

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

120 Abend-Ausgabe.

Freitag, 6. März 1914.

68. Jahrgang.

Erscheint 12mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Kbaler monatl. 70 S., viertelj. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertelj. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertelj. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährl.

Anzeigenpreise:
Die Kolonietabelle in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,
Die Restamtstabelle 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Zerleger:
Inzerate und Annoncements: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 120; Verlag: Nr. 619.

Tageschau.

Das Fürstenpaar von Albanien hat gestern von Triest die Ausreise nach Durazzo angetreten.

Der türkisch-serbische Friedensvertrag kann als abgeschlossen gelten.

Zwischen den mexikanischen Regierungstruppen und den Rebellen ist nahe bei Torreón eine Schlacht im Gange.

Die Altpensionäre.

Der Entwurf über die Besserstellung der Altpensionäre und das Totalisatorgesetz werden dem Bundesrat in der nächsten Woche zugehen. Die für die Altpensionäre ausgeworfenen Mittel von 6½ Millionen Mark sollen dann ausreichen, den meisten Forderungen der Altpensionäre nachkommen zu können. Die Deckung für diese Summen soll bekanntlich das Totalisatorgesetz aufbringen, das allein den konfessionierten Buchmachern das Recht gibt, Rennwetten abzuschließen, und das diesen Wettverträgen Rechtsfähigkeit verleiht. Für Wettverträge haben die Buchmacher eine Reichsteuer zu erheben, deren Ertrag auf 15 Millionen Mark im Jahr geschätzt wird.

Das Schicksal der Altpensionäre hing lange in der Schwebe; jetzt soll es entschieden werden. Diejenigen Kreise, die es angeht, waren ob des ungewissen Ausganges ihrer Bitten und Forderungen die ganze Zeit über beunruhigt; nun aber können sie aus dem neuen Entwurf erkennen, wie sich ihr Geschick wenden wird. Und blüht indes, daß die Enttäuschung in den Kreisen der Altpensionäre nicht gering sein wird, denn aus dem Gesetzentwurf über die Besserstellung der Altpensionäre geht hervor, daß die Bewilligungen erheblich hinter den Forderungen zurückbleiben werden. Die 6½ Millionen Mark dürften nicht ausreichend sein, um nur annähernd den vorgebrachten Wünschen zu entsprechen, zumal die Zahl der Altpensionäre keine geringe ist. Die Regierung motiviert ihre ablehnende Haltung damit, daß die vollständige Erfüllung der Wünsche der Altpensionäre eine starke Mehrbelastung des Pensionssystems mit sich bringen würde, für die man keinerlei Deckung habe. Auch soll die Regierung der Meinung sein, daß die Rückwirkung verdrängend werden müsse, die die Besserstellung der Reichsaltpensionäre auf die Altpensionäre der Bundesstaaten und Gemeinden ausüben würde.

Um also die Altpensionäre nicht ganz vor den Kopf zu stoßen, will man ihnen in dem neuen Entwurf soweit entgegenkommen, daß Mittel bereitgestellt werden, die die Verwaltung in verdrängendsten Fällen zur Aufbesserung der Pensionäre verwenden soll. Die Enttäuschung der Altpensionäre wird sicherlich auch im Reichstoge, wenn der neue Entwurf zur Beratung steht, zur Sprache kommen. Man entsinnt sich wohl noch, wie feierlich im Abgeordnetenhaus die Wünsche der Altpensionäre fast einhellig von den Parteien als berechtigt anerkannt wurden und man sich dahin aussprach, daß die Wohltaten der preussischen Besoldungsordnung vom 26. Mai 1909 auch denjenigen Pensionären zugute kommen sollten, die bereits vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand getreten sind. Freilich wollte der preussische Finanzminister hiervon nichts wissen, weil es dem bisherigen Brauch widerspreche, einer Besoldungsordnung solche rückwirkende Kraft zu geben, worauf von der preussischen Regierung eine gesetzliche Regelung der Bezüge der Altpensionäre abgelehnt wurde. Und jetzt kommt der Versuch im Reich. Wohl mit Rücksicht auf die Stellungnahme der preussischen Regierung will nun die Reichsregierung keine allzu großen Zugeständnisse machen! In Preußen hat man ja dann schließlich den Forderungen der Volksvertretung scheinbar entsprochen, denn man hat auf Antrag des Landtags vor reichlich einem Jahre „allgemeine Grundzüge“ zur Regelung der Altpensionärfrage aufgestellt, deren Ergebnis jedoch gleich Null war. Es wurde den Altpensionären gestattet, im Falle der Not um Unterstützung an die Behörden heranzutreten.

Und nun im Reich? Wird die Regelung dieser Frage viel anders ausfallen als in Preußen? Uns erscheint es nicht so. Wohl wird man den Altpensionären „eine Kleinigkeit“ mehr geben als bis her, doch wird anscheinend auch hier der Modus des Wittgesuches beibehalten werden sollen. Das geht aus dem Passus „in berücksichtigungswerten Fällen“ hervor. Wir meinen, hier möchte der Reichstag einmal ein ernstes Wort dreinreden; denn die Forderung der Altpensionäre nach völliger und grundsätzlicher Gleichstellung mit den Jungpensionären ist doch keineswegs unberechtigt. Alle Wirkungen der Teuerung, vor allem der unentbehrlichen Lebensmittel, machen sich doch bei den Altpensionären in eben derselben Weise fühlbar wie bei den Jungpensionären, die man doch gerade wegen jener Teuerungswirkungen besser gestellt hat. Deshalb also sollen die Altpensionäre von den Vergünstigungen ausgeschlossen bleiben, die anderen zuteil werden? Hoffentlich findet sich im Reichstag eine Mehrheit, die für die Altpensionäre das durchzusetzen weiß, was ihnen schon aus purem Gerechtigkeitsgefühl heraus zukommt. Die Reichsregierung muß zur Einsicht kommen, daß sie die „Jungpensionäre“ von den „Alten“ nicht bevorzugen darf, und daß man den Altpensionären gegenüber eine Ehrenpflicht zu erfüllen hat, so wie gegen die Kriegsveteranen!

Die Sonntagsruhe-Kommission des Reichstages

legte gestern die Verhandlungen über die Bedürfnis-erhebung fort. Es lag ein Antrag der bürgerlichen Parteien vor, in die gesetzlichen Ausnahmen auch Fisch, Fleisch

und Fleischwaren hinzuzunehmen. Bezüglich der von den höheren Verwaltungsbehörden für die Bedürfnisse des täglichen Lebens zuzulassenden Ausnahmen hielt ein Zentrumszedner die gesetzliche Aufzählung der Gewerbe für sehr bedenklich, schlug dagegen die Aufzählung in dem abzufassenden Berichte vor und erbat dafür die Mitarbeit der Regierungen. Ein Nationalliberaler fragte die Regierungen, wie sich die Beschäftigung von Personen im Fleischergewerbe stellen würde, die mit dem Zu- und Abtransport der Fleischwaren aus den Schlachthäusern in die Verkaufsräume zu tun haben. Ein Vertreter der Regierungen wies auf den § 106a der Gewerbeordnung hin, wonach eine Beschäftigungsdauer von drei Stunden vor der Verkaufszeit für solche Angelegenheiten zugelassen sei. Nach den preussischen Ausführungsbestimmungen müsse ein solcher Angehender durch volle Sonntagsruhe an jedem dritten Sonntag entschädigt werden. Ein Nationalliberaler trat weiter für die Zulassung des Zigarrenhandels zu den Bedürfnisgewerben ein und wies auf die schweren Schädigungen hin, die den Zigarrenhändlern aus der Konkurrenz der Wirtschaften erwachsen.

Ministerialdirektor Caspar stellte sich auf den Boden der Vorlage, wonach auch der Zigarrenhandel eine dreistündige Verkaufszeit hätte. Eine Erklärung zu den Kommissionsvorschlägen konnte er noch nicht abgeben. Ein Nationalliberaler bezieht sich für die zweite Lesung einen Antrag auf Berücksichtigung der Zigarrenhändler vor.

Ministerialdirektor Caspar bemerkte, der Zigarrenhandel sei nach geltendem Recht nicht als Bedürfnisgewerbe anzusehen, aber die Zigarre werde als Genussmittel betrachtet, und der Verkauf solle daher dort, wo durch Ortssatzung völlige Sonntagsruhe eingeführt sei, unter die zugelassenen Ausnahmen fallen. Ein Fortschrittler hielt eine besondere Verkaufszeit für den Zigarrenhandel nicht für erforderlich, da sich jedermann seine Zigarren am Samstag besorgen könne. Ein Sozialdemokrat sprach sich ebenfalls scharf gegen die Einbeziehung der Zigarren unter die Bedürfnisgewerbe aus. Der sozialdemokratische Antrag, der die Bedürfnisgewerbe namentlich im Gebet aufzählen will und die zweistündige Beschäftigung in der Zeit von 7 bis 10 Uhr vormittags vorsehe, wurde dann abgelehnt, ebenso ein weiterer sozialdemokratischer Antrag, der den Gehilfen jeden dritten Sonntag vollständig frei gelasse. Der Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien wurde angenommen. Danach ist in Verkaufsstellen für Back- und Konditorwaren eine Beschäftigung bis zu sechs Stunden, in denen für Milch, Molkereierzeugnisse, Fisch, Fleisch- und Fleischwaren eine solche von drei Stunden zulässig. Bezüglich der von den höheren Verwaltungsbehörden zuzulassenden Ausnahmen wurde ebenfalls der Antrag der bürgerlichen Parteien angenommen. Hierzu kommt der § 7 Abs. 2 der Regierungsvorlage. Danach ist für Städte unter 75 000 Einwohnern den höheren Verwaltungsbehörden die Möglichkeit gegeben, für solche Gewerbebetriebe, deren vollständige oder teilweise Ausübung erforderlich ist, Ausnahmen zu gestatten, die nicht über 1 Uhr hinausgehen dürfen. Die näheren Bestimmungen über die Ausnahmen trifft der Bundesrat; sie sind dem Reichstoge zur Kenntnisnahme mitzuteilen. Ein sozialdemokratischer Antrag, auch die zweiten Weihnachtst-, Oster- und Pfingstfeiertage mit unter die Vorschriften über die hohen Feiertage zu stellen, wurde abgelehnt. Dann wurde der Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien einstimmig angenommen, wonach die Beschäftigung an den ersten hohen Feiertagen sowie am Karfreitag und am Fronleichnamstage, soweit die beiden letzten ortsgesetzlich als Feiertage anerkannt sind, verboten wird, an den zweiten Feiertagen, am Neujahr- und Himmelfahrtstage die Beschäftigung aber den Bedürfnisgewerben zugelassen wird.

Neues vom Balkan.

Auf dem Wege nach Durazzo.

Das Fürstenpaar von Albanien ist gestern um 9.05 Uhr in Triest eingetroffen. Schon bei der Einfahrt des Zuges in das Stadtgebiet begann die Strandbatterie beim Leuchtturm mit einem Geschützsalut von 21 Schüssen, worauf die Schiffe der hier ankermenden österreichischen Geschwader und die fremden Kriegsschiffe große Flaggensignale hielten und ebenfalls salutierten. Unter neuerlichem Geschützsalut fuhr der Zug in den Staatsbahnhof ein, wo zum Empfang des Fürstenpaares anwesend waren: der Statthalter Prinz zu Hohenlohe, der Bürgermeister von Triest Valerio, die höchsten Militärs, die Schiffskommandanten der anwesenden Eskadrenschiffe, sowie diejenigen des deutschen Kriegsschiffes „Bredlau“, des englischen Kriegsschiffes „Gloucester“ und des französischen Schiffes „Bruix“, der Erzbischof von Durazzo Vianchi, der Domherr von Durazzo Mar. Kallori, die Spitzen der Zivilbehörden, des Konsularkorps, die Vertreter des österreichisch-ungarischen Komitees und der hier weilenden albanischen Missionen. Am Bahnhof war die Ehrenkompanie des 32. Infanterie-Regiments aufgestellt. Das Fürstenpaar begab sich im Automobil zur Landungsstelle, wo die Einschiffung auf die Kriegsjacht „Taurus“ erfolgte. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof bis zur Landungsstelle bildete eine große Menschenmenge Spalier, die das Fürstenpaar sympathisch begrüßte.

Die Kriegsjacht „Taurus“ mit dem Fürstenpaar von Albanien an Bord ist nachmittags 5 Uhr in Begleitung der Kriegsschiffe „Bruix“ und „Gloucester“ unter dem Geschützsalut des österreichisch-ungarischen Geschwaders nach Durazzo abgegangen. Der italienische Kreuzer „Quarto“, der gestern nachmittag auf hoher See zwischen Capo d'Alria und Nola an der ibrischen Küste kreuzte, erwartete dort die Vorbeifahrt des „Taurus“. Nachdem

der übliche Geschützsalut gewechselt war, schloß sich der „Quarto“ dem „Taurus“ und dem englischen und französischen Kreuzer zur Fahrt nach Durazzo an.

Kronprinzen-Beleidigung.

Bekanntlich wurde am Donnerstag vom Landgericht Berlin I der Redakteur der „Welt am Montag“ Hans Leuk wegen Beleidigung des Kronprinzen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Mitangeklagte Scholz wurde freigesprochen.

In der Urteilsbegründung heißt es:

An sich trägt der Angeklagte Scholz die presserrechtliche Verantwortung. Es ist jedoch erwiesen, daß er den Artikel vor seiner Veröffentlichung nicht gekannt hat. Der Angeklagte Leuk mußte als der Verfasser bestraft werden. Die Beleidigung ist der Ausdruck der Mißachtung eines anderen, und in dem Artikel liegt eine Ehrverletzung gegen den Kronprinzen im vollen Maße vor. Der Ausdruck der Mißachtung ist auch in der Absicht der Ehrverletzung enthalten, und diese Ehrverletzung ist auch als böswillig erkannt worden. Dies geht schon aus der Ueberschrift „Wilhelm der Rechte“, außerdem aus dem Schlusssatz des Artikels und aus einzelnen Redewendungen hervor. Der Kronprinz wird als unfähig und unwürdig, die Krone zu tragen, hingestellt. Es kann sich dabei nicht um eine Kritik oder, wie der Angeklagte behauptet, um eine Mahnung an die dem Kronprinzen nahestehenden und auf ihn Einfluß ändernden Kreise handeln. Vielmehr ist die ganze Art und Weise, der ganze Ton ein solcher, daß die Absicht der Beleidigung erkennbar ist. Auf diese Absicht weist, wie erwähnt, schon die Ueberschrift hin. Denn sie ist eine faktische Wendung in der Absicht der Ehrverletzung. Ferner heißt es: „Es ist selbstverständlich, daß alle nicht erblich betadelten Köpfe sofort mit der Frage reagieren: Kann man nicht und soll man nicht dafür sorgen, daß dieser Prinz nicht auf den Thron gelangt?“ Ferner wird ein bezeichnendes Licht auf den Angeklagten, daß er erwähnt, daß der Drang des Gefühls dem Verfasser des Realmentsbefehls selbst die Herrschaft über die Sprache erschüttert habe und „in diesem Drange dem Verfasser die Sprachregeln entfallen sind, die er in der Schrift selbstverständlich sich hat aneignen müssen“. Dann heißt es in dem Artikel: „Welch ein Unglück wäre das, wenn der Kronprinz jetzt aus Ander käme!“ Und im Anschluß daran wird ein Zitat von Pascal angeführt, der die Meinung ausgesprochen habe: „daß die Unvernunft der Menschen die vernunftwidrige Einrichtung bedinge, daß die höchste Gewalt im Staate dem ersten Sohne der Königin übertrage werde“. Anknüpfend hieran heißt es: „Die Menschen werden doch immer mehr gebildet und vernünftiger, und schließlich kommen sie durch solche Erfahrungen, wie wir sie machen, zu der Einsicht, daß die Eigenschaft, der erste Sohn der Königin zu sein, zwar ein ziemlich sicheres aber nicht das zweckmäßigste Merkmal des obersten Nachhabers ist.“ Schließlich wird darauf hingewiesen, daß der Kronprinz und die Fürsten möglicherweise gar nicht mehr notwendig seien. Der Angeklagte gibt sich zwar den Anschein, als hätte er nur hypothetisch gesprochen. Es ist aber ganz klar, daß er den Artikel nur geschrieben hat, um Stimmung gegen den Kronprinzen zu machen und die Ehre des Kronprinzen zu verletzen, und zwar in böswilliger Weise. Darauf deutet auch der am Schluß enthaltene Hinweis auf die Weisung von Lenin, nach welcher in Wilhelm II. der letzte seiner Dynastie zu erblicken sei. Das Gericht ist von der Schuld des Angeklagten voll überzeugt. Der Angeklagte ist zweimal wegen Beleidigung vorbestraft. Andererseits muß berücksichtigt werden, daß die Beleidigung sich gegen den Erben der Krone richtet, und der Artikel eine besondere Schärfe zeigt. Mildernde Umstände erschienen deshalb nicht am Platze. Vielmehr mußte den Angeklagten eine empfindliche Strafe treffen.

Kurze politische Nachrichten.

Der Nachfolger des Kardinals Kopp.

Nach den „Dresdener Nachrichten“ wird Prinz Max von Sachsen als wahrscheinlicher Nachfolger des Kardinals Kopp betrachtet.

Die Duellkommission des Reichstages

verhandelte gestern über die Frage, inwieweit Änderungen des Strafgesetzbuches in den Zweikampfsparagrafen notwendig seien, wenn jemand durch ehrenrührige Handlungen oder ehrenrührige Behauptungen über sich und seine Familie gekränkt ist. Ein Zentrumszedner wollte jemanden, der sich solcher Verfehlungen schuldig mache und dann zum Duell herausfordere, nicht mehr die Möglichkeit zur Befreiung eines Amtes zubilligen, ihm auch jede Vorgelegtenstellung entziehen. Ein Sozialdemokrat forderte durchweg obligatorische Strafbestimmungen. Ein Nationalliberaler stimmte der vom Zentrum vorgeschlagenen Regelung, die bei frewilligem Verschulden an Stelle der Bestrafung Gefängnisstrafe vorsehe, zu. Er wandte sich aber gegen eine Gefängnisstrafe von nicht unter drei Monaten. Ein Vertreter des preussischen Kriegsministers verteidigte die ehrengerichtlichen Bestimmungen. Ein Fortschrittler glaubte, daß der Zentrumsvorschlag bei den heutigen Anschauungen nicht durchführbar sei. Ein Konservativer hielt die jetzigen Bestimmungen über den Zweikampf für ausreichend, war aber gleichwohl bereit, einem nationalliberalen Antrage zuzustimmen, der bei Zweikämpfen mit tödlichem Ausgang oder bei frewilligem Verschulden oder anderen erschwerenden Umständen Gefängnisstrafe und eventuell auch Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte vorsehe. Die Kommission nahm einstimmig den Grundsat an, daß bei frewilligem Verschulden

an die Stelle von Festungshaft Gefängnisstrafe treten solle, ferner mit acht Stimmen gegen 5 Konservative und Nationalliberale, daß bei Vorliegen einer ehrlosen Handlungsweise die bürgerlichen Ehrenrechte obligatorisch aberkannt werden sollen. Die Beschlüsse der Kommission sollen revidiert und später in Form eines Initiativantrages an das Plenum gebracht werden.

Ueberführung der deutschen Reichskleinodien nach Berlin beantragt.

Der Petitionskommission des Reichstages liegt eine eigenartige Petition vor. Sie fordert die Ueberführung der in Wien in der I. L. Schatzkammer aufbewahrten Reichskleinodien nach Berlin.

Die Petition wird, wie unser Berliner Korrespondent erzählt, nicht durch einfachen Uebergang zur Tagesordnung erledigt werden können, da eine ganze Anzahl Fragen staatsrechtlicher und zivilrechtlicher Natur sich an das Eigentumsverhältnis der Reichskleinodien knüpfen. Die Insignien, die jetzt in Wien im Besitze der Habsburger sind, gehören sowohl nach deutschem wie nach österreichischem Rechte unweifelhaft dem österreichischen Herrscherhaus, das ihren Besitz ererbt hat, da die Kleinodien seit 1806 sich im Besitze der Habsburger befinden, nachdem Kaiser Franz den deutschen Kaisertitel abgelegt hatte. Die Insignien gehörten früher dem Dom zu Aachen und nicht dem alten Deutschen Reich. Sie bestanden aus der deutschen Königskrone, die eine sizilianische Arbeit ist und für Kaiser Heinrich II. angefertigt wurde, aus dem Kaiserzepter, dem goldenen Reichsapfel, dem Schwert des heiligen Mauritius, dem goldenen Kaiserharnisch, dem Krönungsmantel, den Schuhen, Handschuhen und Evangelienbuch Karls des Großen sowie einem Reliquienkasten. Der Krönungsmantel, die Sandalen und Handschuhe entstammen der Beute, die Heinrich VI. nach seinem Siege über die Normannen auf Sizilien machte. Die deutsche Königskrone dagegen befindet sich immer noch im Dome zu Aachen.

Filmgesetz in Württemberg.

Aus Stuttgart wird gemeldet: Der Landtag hat das Lichtspielgesetz gegen 31 Stimmen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie angenommen. In dem Gesetz wird vorgeschrieben, daß sämtliche in Württemberg zur Aufführung gelangenden Filme durch eine Landeszentrale geprüft werden müssen. Außerdem wird den Ortspolizeibehörden das Recht des Verbots einer Kinoproduktion eingeräumt, wenn von derselben nach den bestehenden örtlichen Verhältnissen zu befürchten ist, daß die öffentliche Ordnung gestört werden könnte.

Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Aus Wien meldet man: Das Abgeordnetenhaus bot in der gestrigen Eröffnungssitzung der neuen Session genau dasselbe Bild wie vor der Vertagung: tschechische Obstruktion und völlige Ratlosigkeit der Parteien. Gleich zu Beginn der Sitzung sprachen drei tschechische Redner zur neuen Geschäftsverhandlung, sodaß von einem Eingehen in die Tagesordnung keine Rede sein konnte. Der Präsident, Dr. Schöner, der die Geschäftsordnung diesmal etwas schärfer handhabte, hat sämtliche drei Redner das Wort entzogen. Da der Krawall bei den Tschechen nach jeder Wortentziehung einen aggressiven Charakter zeigte, wurde die Sitzung unterbrochen, und es trat die Vödmannerkonferenz zusammen, um zu beschließen, was weiter geschehen solle. Wie es heißt, wurde der Beschluß gefaßt, das Abgeordnetenhaus auf acht Tage zu vertagen.

Die Krise in Schweden.

Man meldet aus Stockholm: In beiden Kammern des Reichstages wurde folgendes Schreiben des Königs verlesen: „Da ich aus Sorge für die Sicherheit des Reiches heraus, die meine königliche Pflicht ist, mich veranlaßt gesehen habe, dem Volke Gelegenheit zu geben, durch Neuwahlen zur Zweiten Kammer seine Ansicht über die Verfassungsfrage auszusprechen, habe ich beschloffen, den Reichstag aufzulösen und im ganzen Reiche Neuwahlen zur Zweiten Kammer anzuordnen. Ich werde später die Zeit bestimmen, wenn der Reichstag aufs neue zusammentreten soll.“

Die nordwestlichen Rüstungen.

Wie aus Kristiania verlautet, schlägt die norwegische Regierung vor, die Dienstzeit bei der Infanterie um einen Monat und bei der Artillerie um zwei Monate zu verlängern. Ferner ist der Ausbau der Küstenverteidigung, besonders bei Narvik (Amt Tromsö) geplant, weiter eine Verstärkung der Flotte und des Flugwesens.

Das englische Heeresbudget.

Aus London meldet man: Das Heeresbudget für das Militärfahr 1914/15 ist jetzt veröffentlicht worden. Es sieht

eine Erhöhung der Ausgaben um 1 300 000 Pfund vor, die sich hauptsächlich auf die Luftschiffahrt erstrecken, für die 900 000 Pfund ausgeworfen sind. Für die Erhöhung des Soldes der Offiziere sind 300 000 Mark vorgegeben. Die gesamten Ausgaben für das Flugwesen im vergangenen Jahr belaufen sich auf 20 Millionen Mark. — Die augenblickliche Stärke des englischen Heeres beträgt 184 000 Mann. Den zu Uebungen einberufenen Soldaten wird für die Infanterie auf die Dauer von vierzehn Tagen eine Entschädigung von 25 Mark und für die Kavallerie eine solche von 35 Mark gewährt.

Die Krise in Japan.

Der Draht meldet aus Tokio: Eine große Bedeutung wird der Tatsache beigemessen, daß der Premierminister und darauf Fürst Togafawa in besonderer Audienz vom Kaiser empfangen wurden. Auch ist der Kronrat zu einer besonderen Versammlung einberufen worden. Unterrichtete Kreise bringen den Namen Togogawa mit der Nachfolge Yamamotos als Premierminister in Verbindung. Letzterer wird möglicherweise demissionieren, weil der Flottenetat seitens des Oberhauses um 70 Millionen Yen herabgesetzt worden ist.

Die mexikanischen Rebellen.

Aus El Paso meldet man: Die Rebellen, die den Sohn des Generals Terraza seit mehreren Monaten gefangen halten, haben erklärt, daß sie den Gefangenen erschießen würden, wenn binnen 3 Tagen das geforderte Lösegeld von 500 000 Dollar nicht gezahlt worden ist. Dem Vater des Gefangenen ist es trotz größter Anstrengungen bisher nicht gelungen, die Summe aufzubringen. Er hat sich als letzten Ausweg telegraphisch an General Villa gewandt und um Bereitstellung der Summe gebeten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 6. März.

Regenwetter.

Zur Wetterlage wird uns von der Wetterdienststelle Weilburg unter dem 5. März geschrieben: Durch das Herbrechen von Tiefdruckwirbeln, die langsam durch das nördliche Europa ziehen, ist das trockene Wetter mit Nachfröhen einer sehr veränderlichen Witterung gewichen. An der Südküste jener ausgedehnten Wirbel ziehen zahlreiche Randtiefs durch Deutschland, sodaß fortgesetzt Regenfälle eintreten. Vom Ozean scheinen immer neue Wirbel heranzukommen, sodaß wir wohl noch für eine Reihe von Tagen mit unruhiger regnerischer Witterung bei zeitweise auffrischenden, aber milden Winden rechnen müssen.

Die Gewerbeförderung im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nachdem der Arbeitsausschuß für die Gewerbeförderung im Regierungsbezirk Wiesbaden sich dahin schlüssig geworden war, die Bildung eines Gewerbeförderungsausschusses mit dem Sitz in Frankfurt den beteiligten Organisationen zu empfehlen, und in diesem Ausschuss die Stadtverwaltung Frankfurt mit drei Stimmen, die Stadtverwaltung Wiesbaden mit zwei Stimmen, die Regierung zu Wiesbaden und der Bezirksverband Wiesbaden mit je einer Stimme, die Handwerkskammer zu Wiesbaden mit vier, das Kuratorium der großen Meinerkurie und der technische Verein Frankfurt mit je einer, der Gewerbeverein für Nassau mit drei, der Innungsausschuß zu Frankfurt, der zu Wiesbaden und der zu Limburg mit je einer Stimme vertreten sein sollen, traten gestern im Regierungsgebäude zu Wiesbaden die Vertreter der einzelnen Organisationen zur konstituierenden Versammlung des Gewerbeförderungsausschusses für den Regierungsbezirk Wiesbaden zusammen. Sie fand in Behinderung des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner unter dem Vorsitz des zuständigen Dezernenten, Regierungsassessors Welter, statt. Vertreten waren der Bezirksverband Wiesbaden durch den Landeshauptmann in Nassau, Arafel, die Stadt Frankfurt durch die Stadträte Dr. Lewin, Dr. Ziehn und Gewerbeschuldirektor Bad, die Stadt Wiesbaden durch Stadtrat Meier, die Handwerkskammer zu Wiesbaden durch den Vorsitzenden, Obermeister Jung aus Frankfurt, und Schröder aus Wiesbaden, der Gewerbeverein für Nassau durch Landesbauassessor Reich, der Innungsausschuß Wiesbaden durch Stadterwählten Kaltwasser, der zu Frankfurt durch Obermeister v. d. Emden, der zu Limburg durch die Herren Rauch und Arn, der technische Verein Frankfurt durch Dr. Götze aus Frankfurt. Die Vertreter erklärten, daß die sie vertretenden Organisationen grundsätzlich bereit seien, sich an der Bildung eines Gewerbeförderungsausschusses zu beteiligen, dessen Zweck es ist, die Tätigkeit der bei der Gewerbeförderung im Regierungsbezirk Wiesbaden beteiligten Faktoren in zielbewusster, sich ergänzender Vahnen zu lenken und durch Ermöglichung eines Erfahrungsaustausches die Er-

werbungen eines jeden Einzelnen dem Ganzen zugute kommen zu lassen sowie das im Bezirk ansässige Handwerk und Gewerbe in jeder geeigneten Weise zu fördern. Die Statuten wurden durchberaten, verschiedene Wünsche der Handwerkskammer und des Gewerbevereins für Nassau berücksichtigt und genehmigt unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlungen von Frankfurt und Wiesbaden.

Nationalliberale Versammlung in Bierstadt. Am Samstag Abend, Beginn 7 Uhr, findet im „Anker“ zu Bierstadt (Endpunkt der elektrischen Straßenbahn) die Jahreshauptversammlung des dortigen Nationalliberalen Vereins statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wird ein Vortrag über das Thema „Wie Deutschland seine Obergrenze erhielt“ gehalten werden. — Eine starke Beteiligung auch der Wiesbadener Parteifreunde, die zum Bierstädter Verein ja stets rege Beziehungen unterhalten, ist erwünscht. Es wird dafür gesorgt, daß nach Schluß der Versammlung noch bequeme Straßenbahnverbindung mit Wiesbaden zu erhalten ist.

Der kirchlich-soziale Kongreß in Wiesbaden. Wie wir f. J. kurz mitteilten, findet der diesjährige kirchlich-soziale Kongreß in der Zeit vom 21. bis 23. April in Wiesbaden statt. Die Leitung desselben hat der in letzter Zeit vielgenannte Berliner Theologieprofessor Geheimrat Dr. Seeburg übernommen. Das Programm, welches nunmehr feststeht, hat folgende Einzelheiten. Der Kongreß wird Dienstag, den 21. April, durch einen Festgottesdienst eröffnet, bei dem Generalsuperintendent Hof- und Domprediger a. D. D. Ohly die Festpredigt hält. In der ersten Hauptversammlung spricht zunächst Prof. Seeburg über die kirchlich-soziale Lage der Gegenwart. Sodann der Leiter der „Deutschen Orientmission“ (in Vordorf) Dr. Lepsius-Potsdam über das Thema „Bildung und Christentum“. In der 2. Hauptversammlung spricht der Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftsrates Prof. Dr. Dade-Berlin an der Hand des Themas „Die Notwendigkeit der Vermehrung des Bauernstandes im Hinblick auf die Erhaltung unserer Volkskraft“ über das heute besonders aktuelle Thema der inneren Kolonisation. Für die Nachmittagsitzungen sind die Themat: „Austrialsbewegung“, „Großstädtische Vergnügungen und Sittlichkeit“, „Mitarbeit der Frauen an der Vormundchaftsarbeit“, „Sonntagsruhe“, „Evangelisch-soziale Schule“ und andere vorgesehen. Die Morgen- und Nachmittagsveranstaltungen finden in den Räumen der Rasinogesellschaft, Friedrichstraße 22, statt. Für den einen Abend ist eine große Volksversammlung, für den zweiten Abend eine Evangelisationsversammlung vorgesehen.

Vortrag im Kurhaus. Der preussische Oberleutnant Walter Kren, der bei Beginn des türkisch-bulgarischen Krieges von der türkischen Regierung als Liegler in die türkische Armee berufen und als Hauptmann eingestellt worden war, hielt gestern im kleinen Saal des Kurhauses einen Vortrag über seine Erlebnisse und Erfahrungen als Liegler wie als Soldat. Herr Oberleutnant Kren war es beschieden, mit den hervorragendsten Persönlichkeiten der Türkei, so mit dem ermordeten Großwesir Schefet Pascha und mit dem jetzigen Kriegesminister Enver Pascha in nahe Verbindung zu kommen und sich über ihren Wert und den anderer türkischer Offiziere ein Urteil zu bilden. Für die beiden Genannten hegt er infolge ihrer glänzenden Eigenschaften Verehrung, und auch manchem anderen türkischen Offizier stellt er ein sehr schmeichelhaftes Zeugnis aus. Aber im allgemeinen ist das Urteil des deutschen Offiziers über seine türkischen Kameraden geradezu vernichtend. In den höheren Stellen der Armee herrschte gegenüber der durch die Bulgaren drohenden Gefahr am Anfang des Krieges eine beinahe kindliche Sorglosigkeit, und von allen Waffen war natürlich die jüngste, die Flugwaffe, am schlechtesten ausgerüstet; beim ganzen Heere befand sich auch kein einziger türkischer Offizier, der soviel Verständnis dafür gehabt hätte, daß er richtige Anordnungen geben und richtige Ansprüche an ein Flugzeug stellen konnte. Die türkischen Offizierslieger gehörten gleich zu Beginn des Krieges ihre Apparate und faulsten umher, ohne sich um die kriegerischen Operationen zu kümmern oder sich zu ihrem Regiment zu begeben. Sie befanden sich weit vom Schuß und waren mit dieser Lage durchaus zufrieden. Von zahlreichen Apparaten verschiedener Typen, die aber meist für ihren Dienst einen zu kleinen Aktionsradius hatten, blieben nur die beiden deutschen Doppeldecker zu Erlundigungen übrig, und schließlich nur mehr der „Marx“ des Redners, der mit einem hundertpferdigen Mercedes-Motor ausgerüstet war. Die Erfolge der Flieger waren aus diesem Grunde nicht bedeutend, auch deshalb nicht, weil sie

Deutsche Städtekultur.

Unglaubliches ist geschehen. Im preussischen Abgeordnetenhaus ist am Montag eine sehr bemerkenswerte Rede zum Lob des preussischen Städtewesens gehalten worden. Von einem leibhaftigen preussischen Minister! Allerdings kann Herr Dr. Penze, der preussische Finanzminister, eine Entschuldigung für seine auffällige Redeleistung ins Feld führen: er war vordem selbst langjähriger Leiter aufstrebender, städtischer Gemeinwesen, Bürgermeister und Oberbürgermeister von Mülhausen i. Th., Barmen und Magdeburg. Er sprach also aus einiger Sachkenntnis heraus. Trotzdem war seine Rede in der Umgebung, in der sie gehalten wurde, so unglücklich, daß sie besondere Würdigung verdient.

Bei der ersten Lesung des neuen Kommunalabgabengesetzes hatten die verschiedenen Parteiredner mit mehr oder minder lebhaften Farben den Steuerdruck, ja die Steuernot vieler preussischer Städte geschildert. Dazu liegt nun in der Tat genügend Anlaß vor. Erst im vorigen Jahr hat die amtliche „Statistische Korrespondenz“ ein umfangreiches Material für die Steuererleichterung der preussischen Städte beigebracht. Danach entfiel auf den Kopf der städtischen Bevölkerung im Durchschnitt der Monarchie für 1911 ein Gemeindefeuerscholl von 33,40 M., die Feuerliche Gesamtleistung war von 610 auf 642 Millionen Mark, oder um 5,2 % im Laufe eines Jahres gestiegen. Driidender wurde und wird heute noch die Verschleudernartigkeit der Belastung empfunden. Mehr als 300 Prozent Gemeindefeuerschulden im Rechnungsjahr 1912 erhoben 1 Stadt mit 10 000 bis 25 000 Einwohnern, 4 mit 5—10 000 Einwohnern, 12 mit 2—5000 Einwohnern und 2 mit nicht mehr als 2000 Einwohnern. Man muß sich klar machen, was es für den erwerbstätigen Mittelstand dieser kleinen Städte bedeutet, das Dreifache der Staatssteuern noch für die Gemeindefeuerschulden zahlen zu müssen. Ihnen standen 55 große und mittlere Städte gegenüber, die nur 75 bis 100% Gemeindefeuerschulden aufzubringen hatten, 11 Kleinstädte mit 50—75%, 4 mit 25—50%, und 5 glückliche Kleinstädte brauchten überhaupt keine Kommunalsteuern zu erheben.

Im preussischen Landtag wurden von den Vertretern der konservativen Parteien und des Zentrums diese ungeheuer schweren und von einander so stark verschiedenen Belastungen mit der übertriebenen Freigebigkeit v. Zusam-

menhang gebracht, deren sich angeblich die Städte befehligen sollen. Wenn es richtig wäre, was diese städtefeindlichen Redner behaupteten, dann fände ein andauernder ungelinder Wettstreit der Städte untereinander in kostspieligen Luxusbauten für Rathhäuser, Schulen, Armenhäuser, Badeanstalten, Krankenhäuser, Straßen und Plätze und dergleichen statt. Wenigstens bei den Großstädten wurde die vielbesungene „preussische Sparfameit“ in der Verwaltung vermisst. Freilich, die Kleinstädte lassen jede Spur solchen äußeren Wohllebens vermissen, so daß hier wohl andere Gründe für den Steuerdruck maßgebend sein müssen. Darauf ging man einstweilen aber nicht näher ein.

Den Klagen über zu weit getriebenen Luxus der Stadtverwaltungen trat nun der preussische Finanzminister Dr. Penze sehr eindringlich entgegen. Er gab selbstverständlich die Oberbürgermeister preis, die sich auf Kosten der städtischen Steuerzahler ein Denkmal ihrer Amtsführung durch auffallende Prachtbauten gesetzt hätten. Ob es solche Oberbürgermeister wirklich gibt oder in letzter Zeit gegeben hat? Jedenfalls wurden keine Namen genannt. Dann aber führte Herr Penze mit Recht aus, daß die wachsenden städtischen Ausgaben sich vor allem durch die wachsenden Ansprüche der Zeit an Sicherheit und Hygiene und Jugendbildung und soziale Fürsorge erklärten. Vor einem Menschenalter noch genügte eine mächtige gute Polizei, Armen- und Schulverwaltung den allgemeinen Anforderungen. Damals war auch der einzelne Stadtbewohner noch zufrieden, wenn er genügenden Raum zum Wohnen hatte. Den sogenannten Komfort unserer modernen Wohnungen, Bäder und Treppeneleuchtung und Zentralheizung und Warmwasserheizung und Lift und Vakuumreiniger und Müllschuder und alle die anderen Bequemlichkeiten, die heute in größerer oder geringerer Vollständigkeit und Vollkommenheit der moderne Stadtmensch beansprucht, kannte man damals noch nicht. Genau so, wie im Privathausstand sind aber auch mit den Jahren die Anforderungen im Stadthausstand gestiegen. Straßenbauten und Schulunterhaltung, Krankenpflege und Invalidenfürsorge, Säuglingsasyl und Stadthygiene beanspruchen heute ganz wesentlich höhere Summen wie vordem.

Daß unsere Stadtverwaltungen hier nicht verlagten, daß sie sich den durch Bildung und technische Fortschritte gesteigerten höheren Ansprüchen an die städtischen Mittel nicht entzogen, das hat erst das blühende deutsche Städte-

wesen geschaffen, dessen wir uns heute erfreuen. Niemand kann leugnen, daß, abgesehen von offen zu Tage liegenden Schäden, im großen und ganzen unsere preussischen und deutschen bürgerlichen Gemeinwesen doch die wesentlichsten Träger des Fortschritts, der kulturellen Aufwärtsentwicklung unseres Volkes waren und heute mehr denn je sind. Das mit aller Deutlichkeit einmal im preussischen Abgeordnetenhaus von berufener und maßgebender Stelle aus dargelegt zu haben, ist ein wirkliches Verdienst des Finanzministers Dr. Penze.

Natürlich soll man sich vor Einseitigkeiten hüten. Bei aller Anerkennung der Kulturmission unserer preussischen Städte darf die Steuerleistung ihrer Einwohner nicht unberücksichtigt bleiben. Sie hat ihre Grenzen, und Staat wie Gemeinden haben alle Ursachen, darüber zu wachen, daß diese Grenzen nicht überschritten werden. Das soll ja auch jetzt bei der Beratung des neuen Kommunalabgabengesetzes noch eingehend erwogen werden. Nur daß eine Beschränkung der städtischen Ausgaben, nicht auf Kosten der Kulturaufgaben erfolgt, das ist die Gefahr, der selbst diejenigen im Interesse unserer Nation entgegenarbeiten müssen, die für das moderne Städtewesen sonst nichts übrig haben.

Musik.

Konzert des Wiesbadener Männergesang-Vereins. Wiesbaden, 6. März. Das geistige zweite Konzert des „Männergesangvereins“ brachte neben verschiedenen altbewährten Chornummern, wie Hegar's „Totenwoll“, Abt's „Maienacht“ (Tenorsolo: Herr Arnold) und Premier's „Im Winter“ auch mehrere interessante, hier bisher noch unbekannte Chöre, von denen R. Neumann's „Trompeter an der Kapelle“ als der bedeutendste und zugleich der äußerlich am wirkungsvollsten zu bezeichnen war. In der Einleitung etwas allzubehr ausgefallen, erhält das Werk in seinem zweiten Teil durch Einfügung des bekannten, „Was blasen die Trompeter“ einen frischen, volkstümlichen Zug, der durch den stimmungsvollen Schluß (die den alten Blücher personifizierende Solostimme wurde von Herrn Gerhard recht geschmackvoll vorgelesen) in seiner Wirkung noch wesentlich gesteigert und erhöht wird. Recht ansprechend wirkte auch das kleine Volkslied „Wenn ich ein Vöglein wär“ und inbezug auf Stimmenausgleich und Tonschönheit als besonders beifallswürdig war das den

über die Gefechtslage von der Oberleitung stets im klaren gelassen wurden. Immerhin haben sie von ihrem Flugplatz in San Stefano aus 27 Stunden geflogen und dabei 2700 Kilometer zurückgelegt. Der Kommandeur des 10. Armeekorps, eine dreizehnhundertjährige Exzellenz, flog selbst mit Herrn Krey auf, und auch Enver Pascha unternahm mit dem deutschen Fliegeroffizier einen langen Flug über die bulgarischen Linien hinweg. Von dem deutschen Offizier erzählt vor solchen gefährlichen Ausflügen gewarnt, erwiderte er lachend, daß er sich auf seinen guten Stern verlassen könne. Nach der Niederlage der Türkei war es dem Redner noch vergönnt, über die bulgarisch-serbische Fliegerfähigkeit während des Krieges Nachrichten zu sammeln und in Rumänien mit einer Kumpfer-Taube an einer Fliegerfontäne teilzunehmen. Was er dort unten gesehen, das hat er auch in schönen Lichtbildern festgehalten, mit denen er gestern seinen Zuhörern viele Freude machte. Am meisten aber waren sie alle froh darüber, daß deutsche Fliegerfähigkeit und deutsche Flugzeuge sich vor allen anderen bewährt und ausgezeichnet haben.

Vortrags- und Vesperabend betr. Dresdener Handwerksausstellung. Auf Veranlassung der Handwerkskammer wird hier am Montag, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, im Klubzimmer der „Martina“ ein Vortragsabend der Dresdener Ausstellungskommission über Zweck, Organisation und Situationsplan der Ausstellung einen Vortrag halten. In der anschließenden Besprechung, die Handwerkskammer, Innungsamt und Gewerbeverein einberufen, soll dazu Stellung genommen werden, inwieweit selbständige oder Kollektivausstellungen aus dem hiesigen Bezirke sich ermöglichen lassen, oder wie sonst die Innungen und anderen gewerblichen Vereinigungen ihr Interesse an der Sache betätigen können. Auch wird eine gemeinsame Fahrt nach Dresden besprochen werden.

In der Sache der Südwestdeutschen Versicherungsanstalt und der Rheinischen Versicherungsanstalt in Wiesbaden wurde bekanntlich bei dem Generaldirektor Hugo Scholten, als er nach Frankreich flüchtete, bei seiner Verhaftung an der Grenze ein Betrag von 22000 M. vorgefunden. Dieser Betrag stammte aus dem Vermögen der Südwestdeutschen Versicherungsanstalt. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht gab Scholten an, durch Beschluß einer Generalversammlung dieses Geld zu Eigentum ergolten zu haben. Strafrechtlich konnte Scholten deshalb wegen Konkursvergehens nicht belangt werden, sondern er wurde nur wegen Vergehens gegen das Versicherungsgesetz verurteilt. Der Konkursverwalter der Südwestdeutschen Versicherungsanstalt, Rechtsanwalt Dr. Fleisch in Frankfurt a. M., hatte nun zunächst die 22000 Mark mit Beschlag belegen lassen und klagte dann auf Herausgabe des Geldes. Die Zivilkammer Frankfurt erkannte in ihrer gestrigen Sitzung das Geld der Konkursmasse zu. Da die Generalversammlung dem Protokoll nach nur aus drei Personen bestanden habe, von denen zwei Gebrüder Scholten waren, so verstoße ihr Beschluß gegen die guten Sitten. Der Konkursverwalter hat nunmehr auch den Anstellungsvertrag des Hugo Scholten, wonach er nach der Liquidation bis zum Jahre 1920 ein Monatsgehalt von 600 Mark aus der Masse beziehen solle, angefochten und auf Ungültigkeit geklagt. Auf Grund dieses Vertrages hat Hugo Scholten eine Forderung von 52000 Mark zur Konkursmasse angemeldet.

Von der Pfadfinderinnen-Ordnung Wiesbaden. Am Sonntag, den 1. März, sprach die Vorsitzende des Bundes Deutscher Pfadfinderinnen, Frau Elise von Hopfgarten aus Berlin, in der Aula des Oberlyzeums über die Bestrebungen der Pfadfinderinnen und zeigte in sehr gut ausgeführten Lichtbildern das fröhliche und emsige Treiben der verschiedenen Ortsgruppen, deren der Bund 88 zählt. Sie entwickelte in fesselnder Weise Zweck und Ziele des Bundes und konnte von schönen Erfolgen der Arbeit berichten. Überall begegnete man der Bewegung mit Interesse und Verständnis, auch in materieller Hinsicht. So wurde der Rüngener Ortsgruppe eine kleine Villa in Oberammergau zur Verfügung gestellt, der Karlsrüher Gruppe eine solche im Schwarzwald. Samariterübungen, Gartenbau, Wanderungen mit Abföhen im Freien unter Aufsicht bewährter Führerinnen, Gesang zur Zuspice und Bewegungsspiele wurden eifrig von allen Gruppen ausgeführt. Frau von Hopfgarten schloß mit einem warmen Appell an die Anwesenden, die Bewegung in jeder Weise zu fördern, da sie die Erziehung der deutschen weiblichen Jugend anstrebt. — Am folgenden Tag fand zu Ehren des geschätzten Gastes eine gesellige Vereinigung der Pfadfinderinnen und Führerinnen statt. Der dabei herrschende fröhliche Geist überzeugte Frau von Hopfgarten und die anwesenden Freunde der Sache, daß auch bei der Wiesbadener Ortsgruppe unter der tüchtigen Leitung von Frau B. Nickerl der zündende Gedanke eintreten und sie auf „Gut Pfad“ führe. Frisch erklangen aus den jugendlichen Lippen zum Klang der Lauten und Mandolinen hellere Volks- und Wanderlieder; Gärtnereisen, angeblich aus Harlem, schlangen im Tanzschritt ihre selbstgezeugenen Tulpen und zum Schluß führte die Gruppe Waldvögel ein mit allgemeinem Beifall aufgenommenes Theaterstück auf. — Unverkennbar war bei aller Freude und Luft der günstige Einfluß, den die Führerinnen auf ihre einzelnen Gruppen ausübten. Der ergiebige Wert

Abend eröffnende „Salve regina“ von Schubert zu bezeichnen. Das Publikum dankte den Sängern und ihrem künstlerischen Leiter, Herrn Professor Mannstädt, durch reich bemessenen, spontanen Beifall. — Als Gesangsfolstin war Fräulein Mara von Goeß aus Berlin gewonnen. Die junge Sängerin, eine äußerst anmutige hoheitsvolle Erscheinung verfiel über eine Anzahl sehr schätzenswerter künstlerischer Qualitäten. Das Organ an und für sich ist zwar nicht besonders groß und höheren, anpruchsvollen dramatischen Aufgaben, wie Schubert's „Verkündigung“ daher kaum gewachsen! Ganz Vorzügliches bot die Künstlerin aber in den sogenannten feineren Vortragsliedern, bei denen sich recht musikalisches Empfinden, vornehme Tongebung und künstlerische Intelligenz zu einem höchst erfreulichen Ganzen vereinigten. Aus der großen Zahl der von Fräulein von Goeß vorgetragenen Gesänge dürften neben den beiden Liedern von Arthur Schiller (das bekannte „Kein Graben so breit“ wurde besonders stark applaudiert) noch „O liebliche Wangen“ von Brahms und das derzinnige „Maria Wiegenlied“ von Reger mit besonderer Auszeichnung zu nennen sein. Ihren Haupttrumpfs spielte die Künstlerin mit R. Strauß' „Cäcilie“ aus, deren schwungvoller Vortrag den denkbar günstigsten Abschluß der zweiten Vederferie bildete. — Für den instrumentalen Teil des Abends hatte Herr Professor Mannstädt seine oft gerühmte künstlerische Kraft erfolgreich eingesetzt. In drei Solostücken von Mendelssohn und Chopin, sowie der „Spanischen Rhapsodie“ von Liszt hatte er Gelegenheit, sein reiches pianistisches Können abermals auf das glänzende und unwiderstehliche zu bewähren. Die Zuhörerhaft fargte natürlich nicht mit ihrer Anerkennung und gleich Fräulein von Goeß wurde auch Herr Mannstädt nach jeder Nummer in wahrhaft stürmischer Weise gefeiert und durch **wesentlichen Hervorruj ausgezeichnet.**

der Pfadfinderbewegung wird allgemein anerkannt und die Behörden stehen derselben wohlwollend gegenüber. Möchten ihr auch in hiesiger Stadt recht viele Gönner Interesse und Unterstützung zuwenden.

Die Sportsvereinigung Coß unternimmt am kommenden Sonntag, den 8. cr., ihre erste diesjährige Hauptwanderung mit Damen nach Idstein. Abmarsch morgens 7 Uhr vom Sedanplatz. Die Tour führt über die Platte, Trompeter nach der Hohen Kanzel. Vier Frühstückskaffee. Weitermarsch gegen 10 Uhr durch das Wördbachtal nach Idstein. Unter Idstein Abföhen am Volkssbach. Aufenthalt 1 1/2 Stunde. Abmarsch ca. 1 1/2 Uhr über Leuzbahu, durch das schöne Dasbachtal nach Oberleebach. Von hier in 45 Minuten nach Niedernhausen. Gemütliches Beisammensein im Gasthof am Bahnhof. Rückfahrt gegen 7 Uhr. Wanderfreunde, die gewillt sind, diese Tour mitzumachen, werden um Mitteilung ihrer Adresse an den 1. Vorsitzenden, Herrn Hermann Meyer, Sonnenberger Straße 12, gebeten.

Königliche Schauspiele. Die Reihenfolge der Abonnementsbuchstaben für die nächste Woche ist folgende: Sonntag aufgeh. Abonnement, Montag Symphonikonzert, Dienstag aufgeh. Abonnement, Mittwoch Ab. B, Donnerstag Ab. D, Freitag Ab. C, Samstag aufgeh. Abonnement, Sonntag aufgeh. Abonnement, Montag Ab. A.

Die beiden Wiesbadener Ladendiebstähnen, die vor einigen Monaten in Frankfurt und Umgebung Juwelen, Goldwaren und andere Schmucksachen in großer Menge haben, werden jetzt weiter beschuldigt, in Frankfurt noch ein Paar Brillantohrringe mit großen Edelsteinen im Werte von 500 Mark entwendet zu haben. Der Eigentümer konnte noch nicht ermittelt werden.

Das Weite gesucht. Der Handschuh Friedrich Hofmann, welcher in einer hiesigen Wäscherei angeheiratet war, ist gestern mit einer Summe von über hundert Mark, die er bei Kunden einlaffert hatte, und mit einem Fahrrad flüchtig geworden. Das Rad, Marke „Victoria“, ist blau lackiert und trägt die Nummer 303 220. Die Polizei fahndet nach dem Ausreißer.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Gehreinnenverein für Nassau e. V. Die Generalversammlung findet Samstag, den 7. März, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule, Schloßplatz, statt. Wahl des geschäftsführenden Vorstandes. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Lehrermissionenbund. Der Lehrermissionenbund hält am Samstag, den 7. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Hotel „Union“, Neugasse, seine erste diesjährige Versammlung ab. Herr Mittelschullehrer Toß wird über „Paulus und die heutige Mission“ sprechen. Die Mitglieder, sowie Freunde der Sache sind herzlich eingeladen.

Nassau und Nachbargebiete.

Unschuld im Zuchthaus.

Zu unserer gestrigen Mitteilung, wonach der Kaufmann Ehrhardt als zu Unrecht verurteilt aus dem Zuchthaus wieder entlassen worden sei, schreibt der vom Schicksal Betroffene, der zurzeit im Frankfurter Krankenhaus an den Folgen der Zuchthausbehandlung darniederliegt, den „F. N.“: Am 5. Aug. 1913 wurde ich von der Frankfurter Ferienstrafkammer zu zwei Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverluf und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Trotzdem ich meine Unschuld beweisen, gelangte das Gericht auf Grund der eidlischen Aussagen des Dieners von der Hohenheimer Landstraße 35, der in mir mit Bestimmtheit den Einbrecher wiedererkannte, der in die Villa Kahn am 18. Juni 1913 morgens zwischen 3-4 Uhr eingedrungen sei, zu meiner Verurteilung. Am 14. Februar 1914 wurde ich auf telegraphische Anweisung des Ersten Staatsanwalts aus dem Zuchthaus Vichtenberg entlassen und gelangte nach wiederholter Fahrtrümpfung nach Frankfurt am Main, wo meine Krankenhaus-Aufnahme erfolgte.

Meine erste Verurteilung

erfolgte am 11. Dezember 1899 in München wegen angeblichen Raubes, räuberischer Erpreßung und Kuppelei zu sechs Jahren Zuchthaus. Wegen die Zeugen, zwei Prostituierte und einen Kaufmann, ist zurzeit wegen Meineid ein Verfahren eingeleitet, und ich kann behaupten, daß ich zu dieser Strafe keinerlei strafbare Handlung begangen habe und so ehrlich und gewissenhaft bin wie irgend einer. Der wahre Täter war in diesem Falle ein Steinträger namens „Eduard“, der seine Tat auf einem schweren Krankenslager inzwischen ausgegeben hat. Auf Grund dieser Vorträge inzwischen in Frankfurt am Main meine Verurteilung zu zwei Jahren Gefängnis von 1908-1910, und auch dies, wie ich einwandlos beweisen kann, völlig unschuldig. Wiederholt war ich dann auch

unschuldig in Untersuchungshaft.

und zwar vom 15. November 1907 bis 20. Februar 1908, vom 16. Juni 1910 bis 8. August 1910, ohne jedwede Entschädigung. Wegen der letzten Verurteilung schwebt gegen den einzigen Zeugen, auch einen Diener, ein Verfahren wegen Meineid und auch gegen den richtigen Täter ist Anzeige erstattet. Wegen der früheren Strafen sind gegen die Zeugen Verfahren wegen Meineid eingeleitet.

Durch die Unterföhung eines Kommerzienrats in Stuttgart habe ich Gymnasium, Polytechnikum und Universität besucht, und habe das „Abiturium“ mit Auszeichnung bestanden. Am 21. Juni 1899 wurde ich als „Einjähriger“ zur Disposition der Ersatzbehörde entlassen und am 30. Juni 1899 wegen angeblichen Raubes verhaftet und im Anschluss daran zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Seit dieser Zeit bin ich

zum Verbrecher gestempelt.

ohne das Geringste von einem solchen zu besitzen oder ein solcher zu sein. Mein Leben ist ruiniert ohne mein Verschulden, ich bin geächtet und ausgeföhen, ohne es verdient zu haben.

Und wie sieht es jetzt? Vom 10. November 1913 bis 14. Februar 1914 sah ich im Zuchthaus Vichtenberg und bin infolge der dortigen Verhältnisse und der Behandlungsweise an meiner Gesundheit schwer geschädigt; ich selbst bin arm, elend und verlassen. Seit dem 21. Februar bin ich dem städtischen Krankenhaus überföhen, wo ich von Tag zu Tag hoffe, meinen wahren, ehrlichen Namen wieder auferstehen zu sehen.

Hochachtend

Georg Ehrhardt,

zurzeit im städtischen Krankenhaus, Abt. 32.

Der Briefschreiber überlebet uns gleichzeitig eine Reihe von Schriftstücken, aus denen zum mindesten ersichtlich ist, daß im letzten Fall Wiederaufnahmeverfahren im Gange ist, so daß man seine Angaben nicht von der Hand weisen darf. Im einzelnen die Tatsachen nachzuprüfen, ist uns natürlich unmöglich.

! Schlagenbad, 5. März. Persönliches.

Die Gaudersträger Scherer und Schmidt, welche seit längerem Jahren den Postverkehr zwischen hier und den Gemeinden Georgenborn, Wambach, Birstadt und Hausen v. d. H. vermittelten, sind vom 1. April ab an das Postamt nach Wiesbaden verlegt.

Oberröth, 6. März. Konzert. Der Gesangverein Frohsinn feiert am kommenden Sonntag sein diesjähriges Winterkonzert in der Wirtschaft Adolf Frankenhof.

Oberlahnstein, 5. März. Stadtverordnetenversammlung. In der vorletzten Sitzung der Stadtverordneten entkanden wegen der Bewilligung des Etats für das Gymnasium derartige Meinungsverschiedenheiten, daß die Beratung dieses Punktes nicht erledigt werden konnte. In der gestrigen Sitzung wurde dieser Etat für 1915 bis 1917 in Einnahmen und Ausgaben auf 108 100 Mark jährlich festgesetzt. Zu dieser Summe bringt die Gemeinde einen reinen Zuschuß von 46 135 M. jährlich auf; der Rest wird durch eingehendes Schulgeld und einen Staatszuschuß gedeckt. Der Magistrat wird ersucht, um die große Belastung der Stadt auf ein erträgliches Maß herabzumindern, geeignete Schritte zu unternehmen. Der Etat der Stadtgemeinde wurde in Einnahmen und Ausgaben für 1914/15 auf 614 000 M. festgelegt. Die Höhe der Gemeindesteuern wurden in der bisherigen Höhe mit 150 Prozent Einkommensteuer, 180 Prozent Grund- und Gebäudesteuern und 80 Prozent Betriebssteuer genehmigt.

Limburg, 5. März. Gistfunde? Mierlei Gerüche durchschwärmten heute die Stadt. Es sollte eine Menge Flaschen und Phiole gefunden worden sein, die angeblich die schweren Gifte enthielten. Es wurde sogar von Tuberkelbazillen gesprochen. Nach Erkundigung bei der Polizeibehörde ist folgendes festzustellen: An der sogenannten „Alten Bahn“ wurden heute früh von Schulknaben mehrere Flaschen gefunden, auf denen Gistföletten kleben und die sämtlich eine nicht zu bestimmende Flüssigkeit enthielten. Die Polizei wurde von dem Funde benachrichtigt und beschlagnahmte die Flaschen. Trotzdem die Behörde zu der Annahme neigt, daß der Inhalt völlig ungefährlich sei, wurden die Flaschen an den chemischen Sachverständigen des Kreises, Dr. Pawaczek in Niederlefers, zur Untersuchung gesandt, dessen Befund zurzeit noch aussteht.

Nordhofen, 5. März. Pfarrrererneuerung. Auf Präsentation des Fürsten zu Wied wurde Pfarzer Bode von hier vom Kgl. Konsistorium in Wiesbaden vom 1. April ab zum Pfarzer in Alsbach ernannt.

Hesselbach, 5. März. Einsamer Tod. Der Lehrer Beder wurde bei der Grube Verbach tot aufgefunden. Ein Schlaganfall dürfte dem Leben des beliebten Beamten ein Ende gesetzt haben. Beder stand im 44. Lebensjahre und hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Mainz, 5. März. Von einem Pferd erschlagen wurde heute Vormittag der Gefreite Schröder aus Saarbrücken, der im dritten Jahre in der vierten Eskadron des Dragonerregiments Nr. 6 diente. Bei der Bewegung von jungen Remonten in der Reithahn schlug das von dem Gefreiten geführte Tier aus und traf den dreiundzwanzigjährigen Soldaten mit solcher Festigkeit in der Magenenge, daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Verunglückte wurde ins Militärlazarett gebracht, wo er heute Nachmittag an innerer Verblutung starb, ohne das Bewußtsein nochmals erlangt zu haben. Das Regiment hat nun innerhalb weniger Tage drei Mann durch gewaltsamen Tod verloren. Vor vierzehn Tagen verunglückte auf genau dieselbe Weise der im ersten Jahre dienende Dragoner Müller aus Reuhof bei Sulda. Der dritte Todesfall ist auf Selbstmord zurückzuführen, indem sich der Rekrut Seust aus Lebensüberdruß mit seinem Dienstarabiner auf der Mannschafsstube erschö.

Mainz, 6. März. Großer Steuerausfall. Infolge des neuen Gemeindesteuergesetzes zählt vom 1. April 1914 ab der Eisenbahnfiskus an die Stadt Mainz keine Einkommen- und Gewerbesteuer mehr, sondern nur noch Grundsteuer. Der Steuerausfall beträgt nach einer amtlichen Statistik für die Stadt Mainz 77 082 Mark, für Bingen 5030 M., Alzen 3583 M., Nieder-Sankt-heim 489 M., Nieder-Ingelheim 508 M. usw. Der Gesamt-ausfall für Hessen beläuft sich nach dem „M. N.“ im Jahr auf 167 327 Mark.

Dieburg, 5. März. Gesangswettbewerb. Am Sonntag, 8. März, findet der Delegiertentag des Gesangvereins „Sängerlust“ nachmittags um 2 Uhr im „Mainzer Hof“ statt.

Gericht und Rechtsprechung.

Verbrechen im Amte. Darmstadt, 5. März. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den 44 Jahre alten ehemaligen Kirchentochter Johann Karl Engel aus Bernsbheim wegen Verbrechen im Amte. Er hatte in den Jahren 1909 bis 1913 im ganzen eine Summe von 17 200 Mark unterschlagen. Er war schon am 18. Januar von der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Das Schwurgericht erkannte unter Einrechnung dieser Strafe auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverluf.

Eine jugendliche Gistmischerin. Siezen, 5. März. Heute fand das achtzehnjährige Dienstmädchen Anna Schönfeld aus Eberswalde (Brandenburg) wegen Gistmordversuchs vor dem Schwurgericht. Sie war in Oststadt bei der Familie des Landwirts Meuser in Stellung. Hier hatte sie ein Verhältnis mit einem Anecht angefangen, das die Herrschaft nicht dulden wollte. Aus Rache verschaffte sie sich Salzsäure und mischte diese unter die Milch und sonstige Speisen. Es wurde sofort gemerkt. Das Mädchen wurde festgenommen, und es gekand das Verbrechen ein. Sie wurde heute zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Strafmildernd kam ihre Jugend in Betracht.

Sport.

Die Fußballspiele des Sportvereins Wiesbaden.

Der Karlsrüher Fußballverein in Wiesbaden.

Am kommenden Sonntag tritt die erste Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden nach längerer Pause wieder an die Öffentlichkeit, und zwar mit einem Spiele gegen den bekannten Karlsrüher Fußballverein. Sicher werden sich alle hiesigen Anhänger des Fußballsports freuen, den achtmaligen süddeutschen Meister und Inhaber der deutschen Meisterschaft 1911/12 wieder einmal hier begrühen zu können. Wohl spielen in der Karlsrüher Mannschaft nicht mehr alle Größen von einstmal; auch sie hat sich zum Teil verjüngt, aber die berühmten repräsentativen Spieler Fuchs, Vösch, Tischerer und Schwarze sind noch da, und auch die übrigen Spieler haben die feine Karlsrüher Schulung und vor allem den Karlsrüher Sportgeist, der von jeher an der Mannschaft ebenso bewundert wurde, wie ihr spielerisches Können. Das Spiel beginnt auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße pünktlich um 3 Uhr.

Die erste Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden hat auch an den folgenden Sonntagen gegen ausgezeichnete Gegner anzutreten. Sie spielt am 15. März gegen den Düsseldorfier Sportklub 99 in Düsseldorf, am 22. März gegen den F. A. Mühlburg in Mühlburg, am 5. April gegen den 1. F. A. Nürnberg in Nürnberg, am 10. April gegen den F. A. Weil Nürnberg in Wiesbaden, am 12. April gegen

den F. A. Union Stuttgart in Wiesbaden. Da außerdem noch mit anderen hervorragenden Vereinen Verhandlungen stattfinden, so stehen viele gute Spiele in Aussicht. Sicher werden die hier stattfindenden Spiele eine große Anziehungskraft auf die hiesigen Sportanhänger ausüben, und geeignet sein, dem in ganz Deutschland sich immer mächtiger ausbreitenden Fußballsport auch in Wiesbaden neue Anhänger zu verschaffen. Der Sportverein ist in der glücklichen Lage, eine sehr starke Mannschaft aufzustellen, jedoch er seine Frühjahrsspiele in der Hoffnung austragen kann, den im letzten Jahre erlangenen Ruf, eine der stärksten Mannschaften Süddeutschlands zu besitzen, befestigen zu können.

Berliner Sechstagerrennen.

o. Berlin, 6. März. Gestern Abend um 11 Uhr wohnte Polizeipräsident v. Jagow im Sportpalast eine halbe Stunde lang dem Rennen bei. Gegen 11 1/2 Uhr wurde von Brocco und Nitt ein scharfer Vorstoß eingeleitet, der jedoch ergebnislos verlief. Als das Feld wieder bestannen war, kürzten plötzlich Saldow, Großmann und Oberner, wobei Großmann eine Verletzung am Kinn erlitt. Am Schluß des ersten Tages wurden 894,963 Kilometer zurückgelegt. Das sind 3,12 Kilometer mehr als der in Brüssel aufgestellte Weltrekord. Den Baharipreis im Werte von 600 Mark erhielt Paderbusch; 400 Mark bekam Nitt und 300 M. Stoll.

Das internationale Lawn Tennis - Turnier in Monte Carlo, das infolge Regenwetters mehrere Tage unterbrochen werden mußte, geht nun seinem Abschluß entgegen. In der Meisterschaft im Herren Einzelspiel wurden die Vorschlußrunden erledigt. A. S. Wilding siegte mit 6:4, 6:4, 6:2 über R. Kleinichroth, während J. G. Love den Franzosen Poulin mit 7:9, 6:3, 6:3, 6:2 abfertigen konnte. In der Damenmeisterschaft stehen sich in der Schlussrunde Mrs. Lambert-Chambers und Miss G. Ryan gegenüber, die Miss Tripp 6:2, 6:4 schlagen konnte. In der Meisterschaft im Herrendoppelspiel siegte Wilding-Craig-Biddle mit 6:4, 5:7, 6:3 über Decugis-Graf Salm. J. G. Love-Ballis Myers siegten mit 6:1, 6:2 über die Gebrüder Allen und mit 6:0, 6:2 über Bills-Riselen. In der Meisterschaft im gemischten Doppelspiel siegten Miss Ryan - Decugis mit 6:3, 6:2 über Mrs. Lambert-Chambers - Wilding, nachdem sie vorher schon mit 6:2, 6:2 Miss Ward - Albrecht geschlagen hatten. Ferner siegten Mlle. Jönar - Graf Salm mit 6:4, 6:4 über das französische Paar Mlle. Benglen - Poulin und Miss Walker - S. Kleinichroth mit 6:3, 6:3 über Miss Stuart - Gouldsbrough.

Turnen und Sport.

Herr Karl Diem, der Generalsekretär für die sechsten Olympischen Spiele Berlin 1916, schreibt uns: Der Deutsche Turnlehrerverein glaubt sich durch meinen Bericht über die Ergebnisse meiner Studienreise nach Amerika angegriffen und hat ein kleines Heftchen als „Erwidern“ veröffentlicht. Demgegenüber erkläre ich, daß ich den Inhalt meines Berichtes über die Sportverhältnisse in den Vereinigten Staaten aufrecht erhalte und daß die Broschüre der Turnlehrer mit Beweis, daß nicht nur, wie ich damals meinte, zahlreiche Turnlehrer, sondern auch der Deutsche Turnlehrerverein den körperlichen und pädagogischen Vorteil der Ergänzung des deutschen Turnens durch Spiel und Sport noch nicht eingesehen haben; denn er weist diese Forderung des Tages als unberechtigt zurück. Wie sehr man aber auf diesem Gebiete noch im Rückstande ist — ich erwähnte besonders die Vernachlässigung der wichtigsten Übung, nämlich des Laufens —, beweist die Tatsache, daß man auf der preussischen Turnlehrerbildungsanstalt in Spandau wie auf der bayrischen in München heute noch keine sportgerechte Laufbahn besitzt. Jedes weitere Wort dürfte sich danach erübrigen. Dabei soll es mit Freude begrüßt werden, daß sich im Lehrgang unserer Turnlehrer dank dem Einfluß des Sports schon vieles gebessert hat. Die beschränkte „Systemänderung“ ist von mir überhaupt nicht gefordert worden, sondern lediglich auf Grund der in Amerika gefundenen Vorzüge eine lebendigere, vorzüglichere „Ergänzung“ des Schulturnens. Und ich weiß mich darin nicht nur mit den Leitern des deutschen Sports ohne Ausnahme, sondern auch mit sehr namhaften Pädagogen in leitender Stellung. Man lese es nach, was der Provinzialschulrat Dr. Kolbe in Danzig, der Oberlehrer am Dom-Realgymnasium zu Paderborn Dr. Steffen und der Tübinger Universitätslehrer Sturm darüber geschrieben haben. Auch andere deutsche Turnlehrer stellen sich entschieden auf den Boden meiner Wünsche. Statt daß der Deutsche Turnlehrerverein freudig jede Anregung ergriff und mit den Führern im Sport, zu denen ich mich wohl rechnen darf, Hand in Hand arbeitet, erschöpft er sich in fruchtlosen Protesten nach dem Motto „So gut wie bei uns ist es nirgends auf der Welt.“

Um die Schwergewichtsmehrfachheit von England im Bogen standen sich einem Privattelegramm aus London zufolge der Verteidiger des Titels, Bombardier Wells, und Vandsman Blake gegenüber. Wells, der seinem bisher noch nie durch Knock-out besiegten Gegner an Größe und Gewicht bedeutend überlegen war, beherrschte zum Erschaunen des völlig ausverkauften Hauses von der ersten Runde an seinen Gegner so vollkommen, daß dieser sich nur auf die Verteidigung beschränken konnte und in der vierten Runde durch Knock-out besiegt lassen mußte. Der Kampf ging um eine Briebe von 10.000 M. bei einem beiderseitigen Einsatz von 10.000 M.

Vermischtes.

Zum Untergang im Ostergelb.

Es wird noch aus Innsbruck gemeldet: Das Lawinengelände im Ostergelb betraf ein aus 16 Mann bestehendes Eskadronement des 3. in Jänichen stationierten Landesjäger-Regimentes unter Führung des Oberleutnants Richard Wischner und des Leutnants Gaidorf. Diesem Detachement schloß sich in Gomagoi der Kommandant der dortigen Sperte, Leutnant Gintner, mit mehreren Landesjägern an. Das Detachement verließ Mittwoch um 1 Uhr morgens Trafoi, um das Ostergelb zu erreichen. Das Unglück ereignete sich um 4 Uhr nachmittags in der Nähe der Panzerhütte unterhalb der Tabarettawände an einer sehr lawinengefährlichen Stelle. Meistige Schneemassen gingen nieder und rissen alle mit.

Die Katastrophe wurde vom Tal aus beobachtet und sofort eine Hilfeleistung versucht. Aus der Lawine konnten sich Leutnant Gaidorf und vier Landesjäger selbst befreien, 16 Mann, darunter die oben genannten Offiziere und die fährliche Otter und Kaiser, sind tot. Die Bergungssaktionen sind wegen der außerordentlichen Lawinengefahr sehr erschwert. Von Weran, Schländers und anderen umliegenden Garnisonen sind große Militärabteilungen, alle verfügbaren Bergführer und Gendarmen, zusammen über 100 Mann, unterwegs. — Es ist wahrscheinlich, daß die Lawine, die eine Breite von 800 Metern hatte, durch abgebrochene Schneebretter losgelöst wurde. Zweifellos konnte das Unglück nur deshalb einen so katastrophalen Umfang annehmen, weil sich die Zersplitterung der Vordrängung sehr eng beisammenhielten, statt in größeren Abständen zu fahren. An der Unglücksstelle ar-

beiten mehrere Bergführer und die Gendarmen der umliegenden Ortshäfen. Der unverletzt gebliebene Leutnant Gaidorf erlitt einen Nervenschlag. Die Leichen der beiden Offiziere Wischner und Gintner sind bereits ausgegraben.

Eine Schwindlerbande verhaftet.

Die Schöneberger Kriminalpolizei verhaftete gestern eine aus 9 Personen bestehende Schwindlerbande, die Hunderte von Personen um große Beträge geschädigt hat. Die Gesamthöhe der erschwindelten Summe beläuft sich auf 400.000 Mark. Der Schwindler wurde mit wertlosen Papienzen betrieblen, die an vertrauensvolle Kapitalisten zu 8000 Mk. das Stück abgegeben wurden.

Durch Petroleumdämpfe betäubt.

Aus Lyon wird gemeldet: Heute morgen hat sich in einer Fabrik ein schwerer Unfall ereignet. Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, einen großen Behälter zur Aufbewahrung von Petroleum zu reinigen. Plötzlich ausströmende Petroleumdämpfe betäubten 4 Arbeiter. Der zu Hilfe eilende Direktor wurde gleichfalls betäubt. Nach längeren Bemühungen gelang es, 2 Personen ins Leben wieder zurückzurufen, während wenig Hoffnung besteht, die anderen Arbeiter und den Direktor am Leben zu erhalten.

Ein Kind von Schweinen aufgefressen.

Aus Ajaccio wird gemeldet: Als gestern Abend ein Ehepaar in seine Wohnung zurückkehrte, suchte es vergeblich nach seinem jährigen Kinde und mußte bald auf Grund der vorgefundenen Blutspuren zu dem Resultat kommen, daß das kleine Mädchen, das ohne Aufsicht gewesen war, von Schweinen aufgefressen worden ist.

Kurze Nachrichten.

Die operierten zusammengewachsenen Zwillinge. Die beiden Schwestern Nadica und Diodica, die vor einigen Jahren in Paris operiert wurden, haben Nachfolgerinnen in zwei niedlichen kleinen Pariserinnen Suzanne und Marguerite gefunden. Die beiden jungen Damen, die gleichfalls als „inseparables“ vor drei Monaten das Licht der Welt erblickten, wurden jetzt in der Universitätsklinik in Paris durch einen kühnen Schnitt des Chirurgen von einander getrennt. Man glaubt, daß beide mit dem Leben davonkommen werden.

Verhaftung einer geheimnisvollen Dame. Russische Blätter melden die Verhaftung einer 30 Jahre alten, sehr eleganten Dame, die sich, ohne einen Paß zu besitzen, in einem Petersburger Hotel aufhielt. Die Verhaftete gibt an, eine Prinzessin Vera Dolinskaja zu sein, verweigert aber jede weitere Auskunft. Sie trug bei ihrer Verhaftung erhebliche Geldmengen bei sich. Man erwartet in Petersburg sensationelle Enthüllungen.

Der Bayernschreck getötet! In Waldenstein auf der Korolpe wurde der seit Jahresfrist verfolgte Bauernschreck, ein Wolf, von dem gräflich Hensel-Donnersmarckschen Jäger Paul Steinbauer angepöschelt und von dem Jagridirektor Diamand durch einen Fangschuß getötet.

Letzte Drahtnachrichten.

Zum Tode des Kardinals Ropp.

Aus Troppau wird gemeldet: Vor der in der Klosterkirche aufgebahrten Leiche desilerten tausende von Menschen. Der Sonderzug mit der Leiche wird heute nachmittag gegen 5 Uhr in Breslau eintreffen.

Aus dem elsaß-lothringischen Landtag.

Aus Straßburg meldet man uns: Die 2. Kammer des elsaß-lothringischen Landtages letzte heute seine Beratungen fort. Es wurde ein Dispositionsfond des Staatshalters in Höhe von 100.000 M. bewilligt. Ebenso fand der Antrag auf Bewilligung eines Polizeifonds Annahme.

Grubenunglück.

Aus Hamburg meldet der Draht: Ein Grubenunglück ereignete sich auf der Zeche der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“. Durch einen zu früh losgehenden Sprengschuß wurde ein Bergarbeiter getötet, einer schwer und verschiedene leicht verletzt.

Verurteilter Spion.

Man meldet aus Leipzig: Der Kaufmann Gsoimos, der sich in Breslau mit 3 russischen Agenten zur Erlangung der Breslauer Festungspläne zusammengeschlossen hatte, wurde gestern vom Reichsgericht wegen Aufforderung zum Verbrechen gegen das Spionagesgesetz zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Eine zehntöpfige Familie verbrannt.

Aus Petersburg wird gemeldet: In der physikalischen Anstalt in Zetaterinoslaw gerieten durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer 8000 Raketen in Brand. Eine aus zehn Personen bestehende Familie kam in den Flammen um.

Der türkisch-serbische Friedensvertrag.

In London verlautet, daß der türkisch-serbische Friedensvertrag nunmehr als endgültig abgeschlossen betrachtet werden kann. Ein Spezialkurier ist nach Belgrad abgereist und wird am nächsten Mittwoch in Konstantinopel zurück erwartet, jedoch am Dienstag oder Mittwoch die endgültige Unterzeichnung erfolgen kann.

Entscheidungskampf zwischen mexikanischen Bundesstruppen und den Rebellen.

Der Draht meldet aus New-York: Hier sind Nachrichten aus Juarez eingetroffen, nach denen ein heftiger Kampf zwischen mexikanischen Bundesstruppen und den Rebellen in der Nähe von Torreón im Gange ist. Cuerta führt angeblich seine Truppen selbst an. Man glaubt, daß diese Schlacht entscheidend für die Vorherrschaft einer der beiden Parteien in Mexiko werden wird.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Genossenschaftswesen.

Bereinsbank Wiesbaden, e. G. m. b. H. Die Vereinsbank Wiesbaden, e. G. m. b. H. (Geschäftsgebäude Mauritiusstraße 7) hat ihren Geschäftsbericht für 1913 fertiggestellt. Da die Genossenschaft erst seit 1. Januar obigen Namen führt, war es das letzte Geschäftsjahr des alten, seit 1885 bestehenden Allgemeinen Vorschuß- und Sparkassenvereins. Die Mitgliederzahl hat das fünfte Tausend fast erreicht; sie betrug 4977. Einem Zugang von 361 stand ein Abgang von 276 gegenüber, und zwar schieden aus 178 freiwillig,

56 durch Tod und 47 durch Ausschluß. Der Jahresumsatz betrug 258 726 349 M. Der Geschäftsertrag am 31. Dezember hat sich von 13 780 322 M. in 1912 auf 14 411 102 M. in 1913 erhöht.

Eine ganz beträchtliche Steigerung, ungerichtet den um 12 756 M. geringer übernommenen Vortrag aus dem Vorjahr, hat der Reingewinn zu verzeichnen. Dieser betrug in 1912 155 771,69 M., in 1913 jedoch 182 886,89 M. Ein Kursverlust an den Wertpapieren der Genossenschaft mit 9 228,26 M. wurde vorher auf Gewinn- und Verlustkonto verrechnet.

Der Zinsfuß für die Geldnehmer war ohne Berechnung irgend welcher Gebühren höchstens 6 Prozent und ermäßigte sich in den letzten Monaten des Jahres auf 5 1/2 beziehungsweise 5 Prozent; andererseits wurden den Geldgebern für Darlehen gegen Kündigung 4 Prozent und für die gebührenfreie laufende Rechnung und Sparkasse mit täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent vergütet.

Der Hauptversammlung wird vorgeschlagen, an Gewinnanteilen wieder 6 Prozent Dividende wie in den zwei Vorjahren zu gewähren und mit Rücksicht auf die allgemeine Geschäftslage reichliche Rückstellungen zu machen. Die Gewinnanteile beanspruchen alsdann 78 050,24 M., während den beiden Rücklagenkonten 48 395 M., zur Erhöhung auf zusammen 740 000 M., der Rücklage für gefährdete Forderungen 29 341,32 M. überwiesen und ferner mit Rücksicht auf den voraussichtlich geringeren Zinsbetrag des laufenden Jahres ein großer Gewinnvortrag auf 1914 mit 16 036,72 M. übernommen wird. Weiter werden auf die Geschäftsgebäude und auf das Geschäfts- und Hausgerät 4 703,61 M. abgeschrieben.

Da im nächsten Jahre der Verein sein fünfzigjähriges Jubiläum feiert, wurden 5000 M. für diesen Zweck aus dem Reingewinn zurückgestellt.

Insgesamt sollen aus dem diesjährigen Reingewinn zu Rücklagen 98 743,04 M. verwendet werden.

Die Gesamtrücklagen der Genossenschaft betragen nach obigen reichlichen Zuweisungen 791 098,72 M.

Die Hauptversammlung des Vereins wird nach den Anzeigen, auf die wir wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung noch besonders hinweisen, am 16. März, abends 8 1/2 Uhr im oberen Saale der Mariburg, Schwalbacher Straße Nr. 51, stattfinden.

Landwirtschaft.

Bienenzüchterversammlung.

Der Kreisverband Rheingauer Bienenzüchter hält am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung in Estville im Bahnhofshotel ab. Herr Albert aus Amöneburg bei Viehrich wird bei dieser Gelegenheit einen Vortrag halten über das Thema „Neuzeitlicher, rationeller Bienenzuchtbetrieb“. Freunde und Gönner der Imkererei sind herzlich willkommen.

Frankfurter Börse

vom 6. März.

Die Tendenz war heute geteilt. Auf dem Kassaindustriemarkt setzten Höchstes Farbwerke ihre durch Gerüchte über eine Kapitalerhöhung veranlasste Aufwärtsbewegung fort und gewannen zu den neun Prozent Avance von gestern Abend noch weitere 13 Proz. Ferner notierten Badische Anilin, Scheideanstalt und Chemische Albert Höber. Matter sind Maschinenfabrik Klein und Berliner Akkum.

Bergwerke tendierten schwächer; besonders Gelsenkirchen hatten unter Glattstellungen zu leiden. Etwas nachgeben mußten auch Schiffahrt, während Bankaktien und Elektrische sich behaupten konnten.

Ergänzungs-Nachbericht.

Berlin, 5. März. „Janus“, Dammschiff-Aktien 105 75. „Altracht“, Bergwerks-Aktien 112. — „Spre“, Burbach-Cbl. 100. — „Spre“, Solfa-Bod-Kaufh. 14. — Deutsche Ostafrikanische Eisenbahn-Aktien 91.25. „Scharung“, Eisenbahn-Aktien 149. — „Baldie“, Zellerung-Aktien 107.50. „Oberhiesche“, Pflz. orsk. 240. — „Schmidt“, Schermer Cement 175. — „Bachum“, Gelsenkirchen Str.-B. 100. — „Nordhausen“, Bergwerks-Aktien 60.25.

Wetterbericht.

Neugasse 22¹
Gelegenheits-Kaufhaus für Herren- und Knabenkleidung sowie Schuhwaren. — Bekannt billige Preise.

Barometer
STÜCKWEISE BEIEN VERÄNDERUNGEN SEHR SENSIBEL

von der Wetterdienststelle Weilsburg.
Höchste Temperatur nach C.: +10 niedrigste Temperatur +8.
Barometer: gestern 753,9 mm, heute 747,0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 7. März:

Meist trübe mit Niederschlägen, bei zeitweise aufströmenden aber milden südwestlichen bis westlichen Seewinden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilsburg	22	Erier	9
Welsberg	16	Wigenhausen	18
Neufisch	30	Schwarzenborn	7
Marburg	5	Kassel	12

Wasserstand des Rheins und der Lahn vom 6. März.

Konstanz	3,10	gestern	3,08	Bingen	2,04	gestern	1,97
Mannheim	1,61	gestern	1,29	Wiesbaden	2,59	gestern	2,52
Wiesbaden	2,26	gestern	2,14	Caub	2,37	gestern	2,29
Strassburg	2,24	gestern	2,13	Koblenz	2,65	gestern	2,60
Wiesbaden	3,31	gestern	3,11	Wein	2,78	gestern	2,68
Mannheim	1,25	gestern	1,09	Weilsburg	—	gestern	2,02

7. März

Sonnenaufgang	6.38	Mondaufgang	11.12
Sonnenuntergang	5.46	Monduntergang	4.35

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Medner) in Wiesbaden.
Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Neuigkeiten und Volkswirtschaftlichen Teil: P. C. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenanteil: Paul Vanac. — sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 7. März 1914, 8^{1/2} Uhr im grossen Saale:

Operetten-Abend.

Soll, Duette, Terzette etc., zum Teil in Kostümen aus den neuesten und erfolgreichsten Operetten und Gesangspossen, wie: „Kinokönigin“, „Filmzauber“, „Wie einst im Mai“, „Schützenlied“, „Hohheit tanzt Walzer“, „Der lachende Ehemann“, „Puppen“, „Die geschiedene Frau“, etc. etc.

Mitwirkende: Die Damen: Caria Kraus, Cilly Schönberger, Elise Trauner, Elise Weissbach. Die Herren: Eugen Hietel, Mathias Meyers. Sämtlich vom Stadttheater in Hanau a. M.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Dirigent: Herr Kapellmeister Carl Welskopf vom Stadttheater in Hanau a. M.

Regie: Herr Direktor Adalbert Steffter.

Logensitz: 3 Mk., I. Parkett 1.-20. Reihe und Mittelgalerie 1. und 2. Reihe: 2.50 Mk., I. Parkett 21. bis 26. Reihe: 2 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe und Ranggalerie: 1.50 Mk., II. Parkett und Ranggalerie Rückstz: 1 Mk.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden nur in den Zwischenpausen geöffnet. Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

513 Städtische Kurverwaltung.

HEMBA-DROGERIE



APOTHEKER B. HEMMERSBACH
WIESBADEN, WILHELMSTR. 4 TELEFON 6156

CHEM. ANAL. LABORATORIUM
FÜR HARNANALYSEN
FABRIK KOSMET. PRÄPARATE
PARFUMERIEEN · PHOTO-ARTIKEL



Wiesbaden, 5. März 1914

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage Wilhelmstraße 4 ein

Medizinal-Drogengeschäft

verbunden mit

Spezial-Laboratorium für Harnanalysen eröffnet habe.

Alle dem freien Verkehr überlassenen Apothekewaren, Chemikalien wie Drogen, werden garantiert in nur allerbesten Qualität geführt und nach dem Arzneibuch für das Deutsche Reich auf Reinheit und Güte geprüft.

Das Spezial-Laboratorium für Harnanalysen ist mit den besten Apparaten der neuesten Untersuchungsmethoden ausgerüstet.

Ich empfehle mein neues Unternehmen in den einschlägigen Artikeln und bitte bei Bedarf um geneigtes Wohlwollen.

B. Hemmersbach

approb. Apotheker.

517

Soennecken Bonna-Feder

Beste Kontor-Feder

Eigenes deutsches Fabrikat



1 Gros: M 1.80
1/2 Gros: 50 Pf

Überall erhältlich

F. SOENNECKEN

Fabrik in Bonn

Muster kostenfrei

M. 113

Mittelmeer-Fahrten

zu mäßigen Preisen

mit Salon-Dampfern

nach Portugal und Spanien der französischen und italienischen Riviera nach Italien, Sizilien, Algerien und Ägypten

Reise-Schecks + Weltkreditbriefe

Nähere Auskunft, Fahrkarten und Drucksachen durch Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen
Wiesbaden: J. Chr. Glücklich,
Wilhelmstraße 56. 3972

Einfache Jungfer

sucht Stellung zum 1. April 1914. In nähen, hügeln, fröhlichen und Zimmerarbeit bewand. Schriftl. Angebote erbitte nach Leopoldsdahl 1. L., Postfach Nr. 240. 520

Ja, tücht. Fräulein, 20 Jahre alt, sucht für die Saison Stelle als besseres

Zimmermädchen

in einem Badeort. Gef. Off. u. N. C. 9057 an Rudolf Hoffe, München. R. 177

Serzliche Bitte!

Ein in hiesiger Gemeinde lebender, in jeder Beziehung braver Mann, Vater von sieben Kindern im Alter von 1 bis 15 Jahre, längere Zeit schon Bergbauarbeiter, ist gezwungen sein altes Wohnhaus, welches dem Zusammensturz nahe ist, neu aufzubauen. Durch längere Krankheit, seine frühe Invalidität u. seine zahlreiche Familie fehlen ihm jegliche Mittel. Edelherzlichen Mitmenschen ist hier Gelegenheit geboten, ein Werk der Armbergsigkeit zu tun. Der Unierzeichnete nimmt Unterstürzungen entgegen. *1906

Großkeifen im Westerwald. Kemol, Bäckermeister.

Rheinische Tafeläpfel. Wintertrafensteiner u. Wintergoldparmanen, vollsaftig u. weinfauerl. im Geschmack, d. Beite was es leicht u. weinlich gibt, haltb. bis Mai, 100 Pfd. inkl. Fort 22 Pf. Nachnahme. O. Lohmüller. *1904 Voppar d. Rh.

Ein Menditenhaus

in Wiesbaden od. Umgegend zu kaufen gesucht. Offert. nur von Selbstverf. mit genauen Angaben unt. N. 193 R. N. an Rudolf Hoffe, Mannheim. R. 178

Dobermann-Räden, schwarzrot, häßlich, kräftig. Va. Stammbaum, mehrst. vram. preiswert a. verl. Chr. Lang, Limburg, Bernerleingestr. Nr. 21. *1905

Einzel. Möbelfüdie

sowie kompl. Zimmer- und Wohnungs-Einrichtungen, modern oder unmodern, in jeder Höhe, Kaffeebrände, Bureau-Einrichtung, werden gegen bare Zahlung gekauft und gut bezahlt. Tägliche Erledigung. Offerten unter N 297 an die Exp. d. Ztg. 330

CHAMPAGNE



VIX-BARA

Centrale:
AVIZE (CHAMPAGNE)

In Frankreich auf Flaschen gefüllt

Durch den Weinhandel zu beziehen

Filiale: SCHILTIGHEIM-STRASSBURG In Deutschland auf Flaschen gefüllt

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Nikolasstraße Nr. 11. a b. m. b. B. a Mauriliusstraße Nr. 12.



Sämtliche Drucksachen werden in kürzester Zeit und in sauberster Ausführung bei preiswerter Berechnung von uns angefertigt. Wir empfehlen: Adresskarten, Aviskarten, Brochüren, Briefbogen, Dankschreiben, Einladungen, Eintrittskarten, Etiketts, Empfangs- u. Liefercheine, Fakturen, Hochzeitszeitungen, Kuperts, Kommerslieder, Mitgliedskarten, Mitteilungen, Postkarten, Programme, Plakate, Prospekte, Quittungen, Rechnungen, Stufen, Tanzkarten, Trauerbriefe und Trauerkarten, Verlobungskarten, Visitenkarten, Wein- und Speisekarten, Zirkulare etc. a Spez.: Illustrierte Kataloge.



Reichardt Fabrikate

Orat.
Kafao
Golf
Schokolade
Kaiserin
Konfitüren

Statt frurer ausländischer Marken
dem deutschen Volke empfehlend
Niederlagen bei:

Wilh. Schlemmer, Drogerie; Medizinal-Drogerie
Angela, Moritzstraße 24; ferner in der hiesigen
Reichardt-Filiale. J. 25

Verkaufsstelle: G. L. Lehmann, Konditorei.

Herzoglich Schleswig-Holsteinische
Kafao-Ortsfischerei-Wandobbel

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Gegründet 1865.

Vormalig: Allgemeiner Vorschuß- und Sparkassen-Verein.
Geschäftsgebäude: Mauritiusstr. Nr. 7.

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung findet am Montag, den 16. März 1914, abends 8^{1/2} Uhr, im großen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Straße Nr. 51, statt, wozu wir unsere Mitglieder hiermit einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1913.
2. Bericht über die durch den Verbands-Prüfungsbeamten im vergangenen Jahre und in diesem Jahre vollzogenen gesetzlichen und außerordentlichen Prüfungen der Einrichtungen und der Geschäftsführung unserer Vereinsbank.
3. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung für 1913.
4. Genehmigung des Geschäftsstandes vom 31. Dezember 1913 und Entlastung des Vorstandes für die Rechnung des Jahres 1913.
5. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns und Festlegung der Gewinn-Anteile für das Jahr 1913.
6. Bestimmung des Höchstbetrages, welchen sämtliche unserer Vereinsbank belastenden Anleihen und Spareinlagen zusammen nicht überschreiten dürfen.
7. Neuwahl eines hien Vorstandsmitgliedes.
8. Neuwahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der scheidenden Mitglieder: Herr: Baunternehmer Philipp Hasselbach, Privatier Philipp Schäfer, Postleierant Ernst Inverzagt, und Architekt und Baunternehmer Johann Jakob Beder.

Die Jahresrechnung für 1913 liegt von heute ab bis einschließlich 16. ds. Mts. in unserem Vorstandszimmer Mauritiusstraße 7, für unsere Mitglieder zur gefälligen Einsicht offen.

Wiesbaden, den 5. März 1914.

515

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Reis, Schönfeld, Michel, Mergenthal.

Ämtliche Anzeigen

Die in unser Handelsregister B. unter Nummer 204 eingetragene Firma „Deutsche Holzolgesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Wiesbaden soll von amtswegen gelöscht werden. Die Beteiligten werden aufgefordert, ihren etwaigen Widerspruch bis zum 1. Juli 1914 geltend zu machen.
Wiesbaden, den 2. März 1914.

A. 85 Königlich-Ämtliches Gericht Abteilung 8.

Am 23. März 1914, vorm. 10^{1/2} Uhr wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum, Rauenthaler Straße 17 hier, 6 ar 14 qm, 144700 Mark wert, zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 3. März 1914.

A. 86 Königlich-Ämtliches Gericht Abteilung 9.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckersmeisters Wilhelm Eberling in Lorch wird Termin zur Anhörung der Gläubigerversammlung über Einstellung des Konkursverfahrens, wegen Mangel einer den Kosten entsprechenden Konkursmasse auf den 20. März 1914, vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal des Königlich-Ämtlichen Gerichts bestimmt.
Rüdesheim, den 2. März 1914.

512 Königlich-Ämtliches Gericht.

Im Handelsregister B. fde. Nr. 4 wurde heute bei der Firma Dampf-Wasch- und Plättanstalt Bad-Ems, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Bad-Ems eingetragen: Christian Karl Walter, von Zeemen ist als Geschäftsführer ausgeschieden und an seine Stelle Ingenieur Albert Stoll zum Geschäftsführer bestellt.
Bad-Ems, den 2. März 1914.

511 Königlich-Ämtliches Gericht.

Telegraphischer Kursbericht der Frankfurter Börse vom 6. März 1914.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Währ.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.125. || 1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. || 1 Doll. = M. 4.20.

Staats-Papiere. a) Deutsche. V.K. L.K. 1/2 Deutsche Reichsanl. (abgest. 86.20 86.30)

Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten. V.K. L.K. a) Inländische. 1/2 D.Eb.-Betr.-Ges. Fr. S. I. R. 99. 99. 94.50 94.50

Pfandbriefe Bodenkredit-Obligationen. V.K. L.K. 1/2 Allg. Rent.-Anst. Stuttgart 88. 88. 88. 88.

Vollbezahnte Bankaktien. Divid. V.K. L.K. 6 7 Badische Bank 137.20 137.20

Auswärtige Börsen. Berliner Börse.

Berlin. Telegraphische Schlusskurse. Deutsche Fonds. - 6. März. 1/2 Reichsanleihe abgestempelt 86.40

Ausländische Fonds. - 6. März. 1/2 Argentinier 99.90

Eisenbahn-Aktien. - 6. März. Oesterreichische Staatsbahn 22.00

Bank-Aktien. - 6. März. Oesterreichische Kredit-Anstalt 162.75

Industrie-Werte. - 6. März. 1/2 Allgem. Elektrizitäts-Aktien 247.60

New-Yorker Börse. New-York, 5. März, 5 Uhr nachmittags. V.K. L.K.

New-York, 5. März. V.K. L.K. Gold auf 24 Stunden 1 1/4 1 1/4

New-York, 5. März. V.K. L.K. Kaffee Rio Nr. 1 loco 9.00 9.00

New-York, 5. März. V.K. L.K. Weizen Mai 105.00 104.00

New-York, 5. März. V.K. L.K. Hafer Mai 40.00 40.00

New-York, 5. März. V.K. L.K. Kupfer 135.00 135.00

New-York, 5. März. V.K. L.K. Silber 88 1/2 88 1/2

New-York, 5. März. V.K. L.K. Goldminen 100.00 100.00

New-York, 5. März. V.K. L.K. Eisen 15.00 15.00

New-York, 5. März. V.K. L.K. Kupfer 135.00 135.00

New-York, 5. März. V.K. L.K. Silber 88 1/2 88 1/2

Privat-Diskont Frankfurt 3 1/2 % b) Ausländische. I. Europäische. V.K. L.K.

II. Aussereuropäische. V.K. L.K. 1/2 Argentin. Gold-Anleihe v. 1910

Aktien inl. Transport-Anstalten. V.K. L.K. 1/2 Allg. Deutsch. Kleinb. 145. 145. 145. 145.

Aktien ausl. Transportanstalten. V.K. L.K. 6 8 Ver. Arader u. Os. 87.50 87.50

Aktien von Industrie-Unternehmungen. V.K. L.K. 1/2 Aluminium 295. 295. 295. 295.

Provincial- und Kommunal-Obligationen. V.K. L.K. 1/2 Preuss. Rheinprov. E. 20 u. 21

Bergwerks-Aktien. Divid. V.K. L.K. 1/2 Bochum. Bergw. u. G. 225. 224. 224. 224.

Verzinsliche Lose. V.K. L.K. 1/2 Badische Prämien 179.75 179.75

Unverzinsliche Lose. V.K. L.K. 1/2 Augsburg. 35. 36. 203. 203.

Wiener Börse. Wien, 6. März. AEGON-AKTUEN 639.75 638.50

Versicherungs-Aktien. Ohne Zinsberechnung. V.K. L.K. 1/2 Deutsche Rückversicher. 2430. 2430.

Wechsel. Reichsbank-Diskont 4% In Reichsmark. V.K. L.K.

Geldsorten. Brief. Gold. 1/2 M. Frankenscheine 16.28 16.24

Papiergeld. Brief. Gold. 1/2 Amerikan. Banknoten Doll. 4.1975

Londoner Börse. London, 6. März. Englische Consols 75. 75. 75. 75.

Chicago, 5. März. V.K. L.K. Weizen Mai 105.00 104.00

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolassstrasse 11.